

Unbekannte Schätze aus Łódź in der Unibibliothek

Gießen (pm). Eine Ausstellung in der Universitätsbibliothek präsentiert ausgewählte Schmuckstücke aus der Universitätsbibliothek Łódź. Die Ausstellung bildet den Abschluss eines dreijährigen Kooperationsprojekts, das der Katalogisierung der Germanica des 16. Jahrhunderts in Łódź diene. Ausstellungseröffnung ist am Montag, 28. Januar, um 18 Uhr im Ausstellungsraum der UB.

Rund 1300 deutschsprachige Frühdrucke aus dem 16. Jahrhundert lagern in der Unibibliothek Łódź. Das erwartet man in einer Bibliothek, die erst 1945 gegründet worden ist, nicht unbedingt. Den Grundstock UB Łódź bildeten gerettete Reste der ehemaligen Sammlungen preußischer, schlesischer und pommerischer Adels-, Schul- oder Privatbibliotheken, zudem Teile der kriegsbedingt auf (später) polnischem Territorium ausgelagerten Buchbestände deutscher Bibliotheken. Im Rahmen eines knapp dreijährigen Kooperationsprojekts zwischen den Partneruniversitäten Łódź und Gießen, geleitet von den beiden Germanistikprofessorinnen Cora Dietl (Gießen) und Malgorzata Kubisiak, finanziert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und durch die Universität Łódź sowie unterstützt durch das Partnerschaftsprogramm zwischen Gießen und Łódź, sind die Germanica des 16. Jahrhunderts aus Łódź erstmals systematisch erfasst worden.

Dreijähriges Kooperationsprojekt

Die Projektarbeit förderte nicht nur Drucke zutage, die bislang nicht bekannt waren oder die nur selten überliefert sind, sondern sie öffnete einen ganzen Kosmos der Buchgeschichte. Jeder einzelne Band erzählt eine Geschichte, die weit über die in ihm enthaltenen Texte hinausgeht: Die Bücher tragen Spuren ihrer früheren Besitzer (darunter so bekannte wie der Reformator Johannes Bugenhagen) und der wechselnden Interessen an Texten und an Buchbesitz. Die Kommentare in den Bänden reichen von polemischen Kommentaren über Ergänzungen und Interpretationen des Angedeuteten, über Querbezüge zu zeitgenössischen Ereignissen, über Heilrezepte gegen die Gichtleiden eines Lesers bis hin zu philologischen Kommentaren.